

## Einleitung

Die Berufung auf das Kind fungiert spätestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts als wirkungsmächtiger Topos und damit als „zentrale Figur gesellschaftlicher Auseinandersetzung“ (Bühler-Niederberger 2005, 13), die gerade in pädagogischen Kontexten eine wichtige Rolle spielt. Sie kann eingesetzt werden, um Erziehungsinstitutionen und erzieherische Verhältnisse zu legitimieren oder anzuzweifeln und somit letztlich auch dazu beitragen, „staatliche Herrschaft“ (ebd., 10) zu sichern:

„Was an Merkmalen und Eigenarten und was als das Wesentliche des Kindes ausgemacht wird, richtet sich schon immer auf die Veränderung oder Bewahrung der gesellschaftlichen Ordnung, auf die Durchsetzung von Interessen.“ (ebd., 13)

Insbesondere hinsichtlich der Schule als Institution zur Bildung und Erziehung der heranwachsenden Gesellschaftsmitglieder werden Bedeutung und Wirkungsmacht dieser Argumentationsfigur „Kind“ deutlich.<sup>1</sup> Dort dient sie als normativ-berufsethische Verpflichtung vorzugsweise der Primarschullehrkräfte sowie als Legitimationsbasis pädagogisch-didaktischer Grundsätze, curricularer Entscheidungen und unterrichtlichen Lehrerhandelns. Dies gilt historisch wie aktuell maßgeblich für die erste Bildungsinstitution im deutschen Schulwesen – für die Primarstufe – einschließlich der Unterstufe im Schulsystem der DDR.<sup>2</sup> Trotz einer solchen Bedeutungszumessung fehlen auch mit zeitlichem und räumlichem Bezug auf die DDR weitgehend Studien, die nach der inhaltlichen Genealogie und Substanz von Wissensvorräten über Unterstufenschüler<sup>3</sup> mitsamt ihrem historischen Wandel oder ihrer stabilen Persistenz in der unterstufenpädagogischen Reflexion fragen (vgl. Götz, Vogt & Stürmer 2010).

Dieses Desiderat der Grundschulforschung greift die Untersuchung auf, indem sie mit speziellem Fokus auf auffindbare Kontinuitäten und Diskontinuitäten unterstufenpädagogische Wissensvorräte und damit Professionswissen über Unterstufenschüler aus der ostdeutschen Lehrerzeitschrift „Die Unterstufe“ für die Jahre 1954 bis 1964 unter historischer Perspektive rekonstruiert sowie kontextualisiert.<sup>4</sup> Hierfür werden zunächst die theoretischen Projektgrundlagen – die das Erkenntnisinteresse, die Erkenntnisgewinnung und die Erkenntnisinterpretation umfassen – geklärt (s. Anhang 4.2.1).<sup>5</sup> Darauf folgen

---

<sup>1</sup> Diese Bedeutung manifestiert sich auch darin, dass in retrospektiv ausgerichteten Überblickswerken zur Grundschulpädagogik die Periodisierung der Grundschulgeschichte anhand einer schwächer oder stärker am Kind orientierten Ausrichtung erfolgt (vgl. u.a. Rodehüser 1989).

<sup>2</sup> Die Unterstufe umfasste in der DDR die Schulklassen 1-4 bzw. 1-3 der allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule (POS) (vgl. Günther & Uhlig 1974; Hettwer 1976).

<sup>3</sup> Im Verlauf der Arbeit wurde bei den konkreten Ausformulierungen auf die formal korrekten Begrifflichkeiten „Schülerinnen und Schüler“, „Lehrerinnen und Lehrer“ etc. aus pragmatischen Gründen verzichtet, so dass die einheitlich gewählte, maskuline Form explizit beide Geschlechter repräsentiert.

<sup>4</sup> Die vorliegende Untersuchung resultiert aus dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt „Kinderbilder im schulischen Kontext der DDR. Analyse der Lehrerzeitschrift ‚Die Unterstufe‘“ (GZ: GO 1814/2-1). Dieses wurde vom Sommer 2011 bis zum Sommer 2014 von Professorin Dr. Margarete Götz am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg geleitet und betreut.

<sup>5</sup> Diese Dreiteilung des Theorieteils in „Erkenntnisinteresse“, „Erkenntnisgewinnung“ und „Erkenntnisinterpretation“ lehnt sich an die in gängigen Methodenhandbüchern zumeist übliche Differenzierung zwischen Forschungsinteresse, Datengewinnung (bzw. -erhebung) und -auswertung sowie Dateninterpretation an und bringt diese in einen schlüssigen Gesamtzusammenhang (vgl. Diekmann 2010; Schnell, Hill & Esser 2011):

die Darstellung der Ergebnisse und die Interpretation der gewonnenen Erkenntnisse, um so schrittweise die forschungsleitenden Fragestellungen der Untersuchung zu beantworten. Dabei beziehen sich Darstellung und Interpretation zunächst allein auf die extrahierten Wissensvorräte über Unterstufenschüler aus der Zeitschrift „Die Unterstufe“, berücksichtigen im Weiteren jedoch auch die kontextual für die Untersuchung relevanten Ereignisse und Publikationen. Diese Ergebnisse aus der Kontextanalyse werden mit den Wissensvorräten aus dem analysierten Periodikum in einen Gesamtzusammenhang gebracht, um Erklärungsmuster für aufgedeckte Parallelitäten und Diskrepanzen zu gewinnen.

Mit der Bearbeitung des Forschungsanliegens bewegt sich das Projekt in doppelter Hinsicht im Feld der Interdisziplinarität. Einerseits werden empirische Erkenntnisse aus der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung sowie der historischen Bildungsforschung aufgegriffen und auf das Forschungsinteresse bezogen. Andererseits hat das Projekt zum Ziel, durch seine theoretische Anlage und seine Untersuchungsergebnisse – wenn möglich auf mehreren Reflexions- und Erkenntnisebenen – Anregungen für die sozialwissenschaftliche Kindheits- und evtl. Kinderforschung wie ebenso für die historische Bildungsforschung zu liefern. Diese Impulse können dazu dienen, gültige Theorie- und Methodenpositionen beider Disziplinen ggf. zu stärken, zu ergänzen oder sogar weiterzuentwickeln. Ob das Projekt mit seinen theoretischen Grundlagen und seinen praktischen Forschungsergebnissen diesem Anspruch gerecht werden kann, reflektiert das Abschlusskapitel, welches die zentralen Erkenntnisse und Ergebnisse synoptisch und interdisziplinär ausgerichtet diskutiert (s. Kap. 3).

- 
- Das „Erkenntnisinteresse“ umfasst alle Aspekte des Forschungsinteresses, wozu definitorische Annäherungen an den Untersuchungsgegenstand auf wissenschaftssemantischer Basis und weitere gegenstandsbezogene Theorieinformationen genauso zählen wie die Eingliederung des Desiderates in den Forschungsstand und die nachfolgende Konkretisierung dieses Desiderates in Form von Forschungsfragen (s. Kap. 1.1).
  - Unter der „Erkenntnisgewinnung“ vereinigen sich Datengewinnungs- und -auswertungsschritte inklusive der nötigen methodologischen Fundierung (s. Kap. 1.2). Zur Datengewinnung (oder auch -erhebung) gehören hierbei alle Maßnahmen zur Sammlung eines auf die Forschungsfrage bezogenen Datenpools. Die Datenauswertung umfasst alle Schritte der Reduktion, Systematisierung und Kategorisierung der Daten bei Orientierung an den Fragestellungen und manifestiert sich in der konkreten methodischen Umsetzung (vgl. Bortz & Döring 2009; Flick 2009).
  - Aspekte der Dateninterpretation mit der fundierenden wissenschaftstheoretischen Basis zählen zur „Erkenntnisinterpretation“, deren finales Ziel die Gewinnung zentraler Schlussfolgerungen aus der durchgeführten Untersuchung zur Beantwortung der Forschungsfragen ist (vgl. u.a. Tschamler 1996) (s. Kap. 1.3, Anhang 4.2.1).